

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 80.

Sonnabend den 4. Juli 1908.

36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Neue Reichsanleihen.

Wie aus Frankfurt gemeldet wird, berichtet der Berliner Korrespondent der Frankfurter Zeitung seinem Blatte, daß die in diesen Tagen unter Vorsitz des Schatzsekretärs Sydow stattgehabte Konferenz der Finanzminister der Bundesstaaten zu einer Verständigung über die Grundlagen der Finanzreform und die neuen Steuerprojekte geführt hat. Jedenfalls wird die Vorlage zur Reichsfinanzreform dem Reichstage am 2. November fix und fertig vorgelegt werden können.

Schon während der letzten Reichstagsession haben zwischen dem Reichskanzler und Parlamentariern der ausschlaggebenden Parteien vertrauliche Verhandlungen über die Finanzreform stattgefunden. Dabei ist, wie die Frankf. Zeitung weiter mitteilt, erreicht worden, daß die Führer so ziemlich aller Parteien die Notwendigkeit erkannt haben, Ordnung in die Reichsfinanzen zu bringen und zu diesem Zweck neue Anleihen von mehreren hundert Millionen zu bewilligen. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß diese Finanzreform vom Herbst an auf Monate hinaus zu starken Kämpfen führen und eine der schwersten Entscheidungen sein wird, vor denen der Reichstag je gestanden hat.

In welchem Zusammenhang die neuen Reichsanleihen mit der Finanzreform stehen, ist einstweilen noch nicht recht klar. An der Berliner Börse vermutet man, wie von dort mitgeteilt wird, daß die Anleihen zur Entschädigung von Interessen bei der Einführung der neuen Spiritus- und Tabaksteuern, die monopolartigen Charakter tragen dürften, verwendet werden sollen. Es ist auch möglich, daß die Anleihen eine Art Vorstoß auf den zu erwartenden Ertrag der neuen Steuern bilden sollen, da ja bis zum Inkrafttreten der neuen Steuern jedenfalls noch viele Monate vergehen werden.

Deutschland.

Der Kaiser besuchte Mittwoch den russischen Kreuzer „Mura“, der mit dem russischen Kriegsschiff „Diana“, von Libau kommend, in Kiel eingetroffen ist. Nach neueren Reiseberichten wird der Kaiser von Travemünde noch einmal nach Kiel zurückkehren, um dort an Regatten teilzunehmen. Er wird dann voraussichtlich schon am 6. d. von Kiel aus die Nordlandreise antreten. Donnerstag vormittag besuchte der Kaiser die Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein und machte darauf einen Spaziergang.

Der Kaiser speiste Donnerstagabend im Kaiserlichen Jagtschloß. Hierauf nahm der Kaiser an der Preisverteilung für die Wettfahrt in der Kieler Bucht vor und nahm an dem Herrenabend des Kaiserlichen Jagtschloß teil, mit ihm auch der Kronprinz und die übrigen Prinzen. Die Kaiserin speiste Donnerstagabend mit den in Kiel weilenden kaiserlichen Damen und dem Prinzen Joachim, welcher aus Plön hier eingetroffen war, am Bord der „Aduna“. Der Kaiser hat den beiden Kommandanten der in Kiel liegenden russischen Kriegsschiffe den Orden 2. Klasse verliehen.

(Ein Kaisertelegramm.) Auf das vom Deutschen Landwirtschaftstage in Stuttgart an den Kaiser gerichtete Subsidiums-Telegramm hat der Kaiser an den Herzog Albrecht von Württemberg folgendes Antworttelegramm gefandt: „Den Mitgliedern der in Cannstadt tagenden 23. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft spreche ich meinen herzlichsten Dank aus für den mir soeben zugesandten Subsidiumsgruß. Mit großem Interesse und den besten Wünschen begleite ich die Bestrebungen der Gesellschaft, deren Arbeit zum Segen des Vaterlandes gedeihlichen Fortgang nehmen möge.“

Der Deutsche Kronprinz pachtete nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ die württembergische Jagd und das Jagdschloßchen Hoppfen im Bregenzener Wald. Er kommt im Juli mit seiner Familie dorthin.

Reichskanzler Fürst Bülow ist mit seiner Gemahlin Dienstagabend nach Norddornum abgereist. Mittwoch vormittag kurz nach 10 Uhr traf der Reichskanzler in Norddornum ein. In der Begleitung des Fürsten fanden sich die Herren v. Flotow und v. Schwarzkowen. Wie nachträglich gemeldet wird,

hat Fürst Bülow am Dienstag nachmittag den französischen Botschafter Jules Cambon empfangen.

Staatssekretär Dernburg ist in Bulawo eingetroffen und besuchte am Donnerstag das Grab von Cecil Rhodes. Am Freitag begibt er sich nach den Viktoriafällen.

(Aus Afrika zurück.) Herzog Adolf Friedrich, zu Mecklenburg ist an Bord des Dampfers „Eleonore Boermann“ von seiner einjährigen Afrika-Reise hierher zurückgekehrt. In seiner Begleitung hatten sich eingefunden Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, und seine Mutter, die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin.

Die neuen Dreimarckstücke, deren Einführung in der Bundesratsitzung am letzten Freitag beschlossen wurde, werden, wie es heißt, völlig in den Maßen des alten Talers gehalten sein. Sie werden aber das Bild Kaiser Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mark“ tragen.

Generalleutnant z. D. v. Liebert, M. d. R., äußert sich im „Tag“ über die politische Lage dahin:

Ich sehe keine Bedrohung unseres Friedens; der eine hat mehr Angst vorm anderen, als der andere vor diesem. Wir sind stark genug, als daß jemand wagen sollte, uns anzugreifen, und wir tun doch wahrlich niemand etwas zuleide. Andere Nationen mögen Niederlagen ertragen können, das löse gefügige Deutsche Reich kann dies nicht. Sofort würden sich die allen partikularistischen Strömungen wieder Geltung verschaffen. Wir dürfen deshalb nicht besiegt werden, wir müssen siegen oder untergehen. Jeder Gegner, der mit uns anbindet, muß deshalb wissen, daß er einem Verzweiflungskampf entgegengeht. Noch immer gilt der Landeshochspruch: Wer im Krieg will Unglück haben, der fang es mit den Deutschen an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Kaiser Franz Josef gegen das Duell.) Der Kaiser hat eine neue ehrenrätliche Vorschrift für Offiziere sanktioniert. Man hofft, dadurch eine große Anzahl von Duellen zu vermeiden.

Infolge Entlassung von 27 rekrutierten Arbeitern in Budapest demolierten vergangene Nacht Arbeiter in dem hiesigen Gaswerk die Maschinen und ließen das Gas ausströmen. Die Direktion bat die Regierung um Schutz, worauf Mittwoch vormittag zum Schutze der friedlichen Arbeiter Geniesoldaten in das Gaswerk einzogen. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde in der Sitzung vom Mittwoch der Dringlichkeitsantrag Mantl, betr. die Vorgänge an der Grager und Junsbruder Universitätsabteilung, abgelehnt. Weiter wurde über die Dringlichkeitsanträge, betr. die Vorfälle in Czernichow bezw. über das Vorgehen der Gendarmerie gegen die ruthenischen Bauern in Galizien verhandelt. Der Landesverteidigungsminister Georgi gab eine amtliche Darstellung und versicherte, daß die Untersuchung gewissenhaft durchgeführt und die Schuldigen bestraft würden. Der Minister wurde während der Schilderung der Vorfälle in Czernichow vom Abg. Witk wiederholt durch den Zwischenruf „Das ist nicht wahr; alles erdichtet; ein Dichter im Waffensack“ unterbrochen. Der Minister legte dagegen entschiedenen Protest ein und betonte, er verleihe pflichtgemäß einen amtlichen Bericht. Abg. Witk rief neuerlich: „Gehen Sie hin und machen Sie selbst Erhebungen. Sie werden schon sehen, daß alles nicht wahr ist.“ Der Minister entgegnete: „Glauben Sie, ich habe Quark in den Adern? Ich lasse mir das absolut nicht bieten.“ Abg. Witk: „Ich werde vor Ihren Behörden auch nicht erschrecken.“ Der Präsident rief während dieser Szene den Abg. Witk zweimal zur Ordnung. Die Verhandlung gedieh bis zur Wahl der Generalredner. Am Donnerstag lehnte das Abgeordnetenhaus den Dringlichkeitsantrag Breiter-Romanczuk, betr. das Vorgehen der Gendarmerie gegen die ruthenischen Bauern in Galizien ab.

Spanien.

Der Oberste Gerichtshof in Madrid wies die Klage ab, die von einem Sohne der Helene Sanz gegen die Königin Marie Christine und die anderen Erben des Königs Alfonso XII. angestrengt worden war auf Herausgabe eines Teiles des Nachlasses des Königs, auf den er als dessen natürlicher Sohn Anspruch machte.

Marokko.

Die Stadt Tetuan beschloß, Muleh Safid ein Subsidiumsgehalt von 10 000 Pesetas zu übersenden. Vor den Scheichs aus der Umgegend dieser Stadt wurde gestern ein Brief Muleh Safids vorgelesen. In Tetuan ist die Ruhe nicht gestört. In Fez wird im Namen Muleh Safids eine Mahalla zur Entsendung nach Tetuan gebildet. Die Bevölkerung von Tetuan hindert den Vertreter des Sultans Abdul Aziz, Torres, am Verlassen der Stadt, um Repressalien gegen ihre Angehörigen und Güter in Tanger durch die Regierung dieses Sultans zu verhindern.

Der Pascha von Fez hatte die dortige Bevölkerung aufgefordert, zu einem Geldgeschenk für Muleh Safid beizutreten. Als Muleh Safid hierüber erfuhr, ließ er einen Brief in der Moschee verlesen, in dem er der Bevölkerung bekannt gibt, daß die Aufforderung des Paschas ohne sein Wissen geschehen sei. Er wolle kein Geldgeschenk von der Bevölkerung. Die Ablehnung der Sammlung hat allgemein den besten Eindruck hervorgerufen.

Persien.

(Die Vorgänge in Persien.) Wie die „N. T. A.“ aus Teheran erfährt, ist die Periode des scharfen Kampfes zwischen dem Schah und den Revolutionären augenscheinlich vorüber. Die Erklärung des Kriegszustandes trage in vieler Hinsicht zur Wiederherstellung der Ruhe bei. Der Erfolg der Regierung werde auch in der Provinz beruhigend. Die Bevölkerung schließt selbst die Enthusiasmus, die Hauptherde der Revolution, und organisiert zu Ehren des Schahs Demonstrationen. Der gegenwärtig in Schiras weilende Prinz Jil es Sultan ersuchte die Regierung, ihm zu gestatten, mit Familie und Angehörigen Persien zu verlassen und ihm Leben und Eigentum zu sichern. Die russische und die britische Regierung ermächtigen ihre Geschäftsträger in Teheran, die Bitte Jil es Sultan beim Schah zu unterstützen.

Amerika.

(Die Unruhen in Mexiko.) Die Unruhen in Mexiko dauern noch an. Fast alle Straßen der nach Torreón führenden Bahnen sind von Revolutionären gesperrt worden. Man erwartet dort täglich einen ersten Kampf, und die Regierung schickt eilig Truppen in das Aufstandsgebiet. Auf Anordnung Präsident Roosevelts hat auch der Kommandeur der in Texas stehenden amerikanischen Truppen Anweisung erhalten, so viele Truppen nach der mexikanischen Grenze zu senden, als dort zur Aufrechterhaltung geordneter Zustände und zur Verhinderung von Grenzverletzungen erforderlich sind.

Kolonien.

(Chinesenrevolte auf Samoa.) Die „Sam. Itg.“ berichtet, daß die chinesischen Kontraktarbeiter der Saluafata-Pflanzung an zwei aufeinander folgenden Tagen ihre Vorgesetzten überfallen und schwer verletzt haben. Am 4. Mai 5 1/2 Uhr morgens standen die Pflanzungsbeamten Grabengießer und v. Reiche auf dem Sammelplatz der Arbeiter und ließen diese passieren, um Aufstellung zu nehmen. Die Mehrzahl der Arbeiter waren schon an den Herren vorbeigegangen, als Grabengießer mit einem scharfen Messer von hinten einen Schlag erteilt, der den Hand des Hutes abschnitt und ihm eine tiefe Wunde am Nacken beibrachte. v. Reiche lief dem Aufl nach, dieser verfechte ihm einen Hieb mit demselben Messer über das linke Auge. Als der Aufl weiter rannte, sagte ihn Grabengießer und warf ihn zu Boden. Infolge von durch Blutverlust eingetretener Schwäche mußte er ihn wieder laufen lassen und der Mann entkam. Grabengießer wurde in das Regierungshospital nach Apia gebracht. Am 5. Mai, um 5 1/2 Uhr morgens, standen die Herren v. Reiche, Olsen und Voag bei einem Wagenschuppen, aus dem Chinesen Holz und Wellblech forttragen sollten, da bekam Voag von hinten mit einem Knüttel einen Schlag über den Kopf und einen Hieb unterhalb der Knie, worauf er niederfiel. v. Reiche sah um Voag herum um 10—12 Chinesen, die mit Knütteln auf ihn einhieb; er schlug mit einem Knotenstock einen zu Boden, rannte dann noch gegen zwei an, wobei er zwei Hiebe mit Stöcken über den Arm bekam. Darauf ließen die Chinesen von Voag ab, der zeitweilig bewußtlos wurde, und zerstreuten sich. Voag, der einen Armbruch davontrug, wurde von Herrn Stoppfuchen verbunden. — Auch in Tanumapua wurde Herr Radford von chinesischen Aufständischen überfallen und verwundet. Sämtliche Uebelthäter sitzen hinter Schloß und Riegel.

Dauerfahrt des Zeppelin-Ballons.

12 Stunden in der Luft.

Der neue Zeppelin-Ballon hat Mittwoch eine Rekorddauerfahrt ausgeführt, die nicht weniger als zwölf volle Stunden dauerte und einen in jeder Hinsicht glänzenden und befriedigenden Verlauf nahm.

Das mit zwölf Personen bemannte Fahrzeug, das in Friedrichshafen morgens um 8 1/2 Uhr aufgestiegen war, nahm nach verschiedenen Evolutionen über dem Bodensee Kurs nach Schaffhausen und Luzern, überquerte den Vierwaldstättersee und den Zuger See, kreiste über Zürich, und wandte sich nachmittags 2 1/2 Uhr wieder nach Norden, wo es den Hohentwiel umflog und nach längeren Manövern über dem Bodensee endlich nach dem Ausgangspunkt zurückkehrte. Um 8 1/2 Uhr senkte sich der Ballon auf etwa 40 Meter Höhe über Friedrichshafen, begrüßt von Böllerschüssen und dem Jubel und Hurraufen der Menge. Die Jäger des Luftschiffs, an ihrer Spitze Graf Zeppelin, dankten herzlich. Um 8 1/2 Uhr abends erfolgte die Landung bei der Ballonhalle.

Die Fahrt, die bei dem günstigen Wetter ohne jede Störung verlief, stellt eine neue glänzende Leistung des Zeppelinschen Ballontyps dar und stellt in bezug auf Flugdauer alles bisher Dagewesene in den Schatten. Graf Zeppelin hielt diese Rekord selbst mit einer Dauerfahrt von 8 1/2 Stunden, die er am 20. September vorigen Jahres leistete. Der Rekord ist nun wesentlich hinausgeschoben worden und wird Mitte Juli bei der großen Reichs-Dauerfahrt von 24 Stunden noch weiter in die Höhe gebracht werden.

Die gestern zurückgelegte Strecke betrug zirka 400 Kilometer und die höchste, lediglich mit dynamischer Kraft erreichte Höhe 750 Meter.

Fürst zu Eulenburg vor den Geschworenen

In der Mittwoch-Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg wurde die ausgiebige Vernehmung des Angeklagten noch fortgesetzt. Und zwar erstreckte sie sich nicht nur auf die durch den Münchener Hardenprozeß zutage gekommenen Fälle, sondern beschäftigte sich auch eingehend mit den Verdicten aus dem Moltke-Harden-Prozeß, über die Kriminalkommissar v. Tresefow amtlich verpflichtet war, nicht auszusagen. Der Angeklagte versuchte, diesen Verdicten eine harmlose Deutung zu geben. Geheimrat Henckell hielt ihm die Ergebnisse der Voruntersuchung entgegen, und es wird abzuwarten sein, inwiefern die Zeugenaussagen diese bestätigen.

Die Donnerstag-Sitzung wurde wieder punkt 11 Uhr eröffnet. Nach Eröffnung wurde noch eine Reihe von Fragen an den Fürsten Eulenburg gerichtet, die dieser mit sehr schwacher Stimme beantwortete, da sein Zustand fast noch schlechter scheint als Mittwoch. Nach der Vernehmung des Fürsten wird Reichsgraf Günther von der Schulenburg aufgerufen. Der Reichsgraf hatte am Montag beim Zeugenauftritt gefehlt. Er war angeblich nicht zu ermitteln. Es ist jedoch der Polizei gelungen, seinen Aufenthalt in einem Hotel der Friedrichstadt zu ermitteln, wo er mit seinem Pflegesohn, einem früheren Sitzungs- und Ludwig Kab, jetzigen Schauspieler Ludwig Zwinzgenburg wohnte. Die Vernehmung des Reichsgrafen dauerte nur wenige Minuten. Um 11 Uhr 20 wurde Justizrat Bernheim vorgeladen.

Bevor die Verhandlung begann, ließ Landgerichtsdirektor Ranzow den Zeugen Ernst zu sich rufen und fragte ihn, ob er irgend eines Schutzes bedürfe, und ob er zu seiner Begleitung einen Kriminalbeamten brauche, falls er glaube, attackiert zu werden. Der Zeuge Ernst lehnte dies ab, da er, wie er meinte, seine Landsleute hier habe und von seinen Verwandten begleitet werde.

Beim Aufruf der Zeugen ereignete sich ein humoristischer Zwischenfall. Landgerichtsdirektor Ranzow bemerkte nämlich unter den Anwesenden ein fremdes Gesicht und fragte laut und vernehmlich, ob sich jemand im Saale befände, der keine Zeugenvorladung habe. Da auf seine Frage nicht geantwortet wurde, fragte der Landgerichtsdirektor nochmals und bezeichnetermaßen eine ältere Frau als nicht zu den Zeugen gehörig. Sie mußte eingestehen, daß sie nicht geladen war, und wurde daraufhin vom Gerichtsdienster, der glaubte, einen Vertreter der Presse (?) vor sich zu haben, hinausbefördert. Die Frau hatte sich, wie man erfuhr, verlaufen. Sie war in einen falschen Saal geraten.

Das Straßenbild vor dem Moabit-Kriminalgericht hat sich gestern auffallend verändert. Nachdem das Schutzmannsaufgebot zurückgezogen ist und die Photographen verschwunden sind, finden keine Menschenansammlungen mehr statt.

Ernst Simon, Kamen,

Ecke West- und Kämmerstrasse.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Mein Inventur-Ausverkauf beginnt Samstag, d. 4. Juli, u. endet Montag, d. 13. Juli.

Um diesmal etwas ganz außergewöhnliches zu bieten, habe ich mich entschlossen, auf sämtliche Waren außer Kurzwaren

einen Rabatt von 15 Prozent zu gewähren,

welcher an der Kasse in bar ausgezahlt wird. Als ganz besonders preiswert empfehle ich:

Sämtliche Baumwollwaren, Arbeiter-Garderobe, Damen- und Kinderschürzen, Kinderkleidchen, Korsetts, Strümpfe, Herren- und Damenwäsche, Macco-Hemden, Krawatten, Besätze usw.

Etwas hervorragend Billiges biete ich in einer reichen Auswahl **Damen-Handschuhe u. Gürtel.** Außerdem kommt ein großer Posten angestaubter **Damen-Hemden** weit unter Preis zum Verkauf.

883

Solider Mann
erhält Feuerversicherungs-
Agentur. (Neugründung.)Adr.
nach Dortmund postl. Nr. 27.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)
Hosenträger
**Turner- u. Rad-
fahrer-Gürtel**
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Kämme
Kleider- und
Kopfbürsten
Taschenpiegel
Taschenmesser
Schlipse
Kragenschoner
Seinen- und
Papierwäsche
Glace- und
Winter-Handschuhe
für Herren.

Anfertigung von
Bereinsmützen jed. Art.

Freiwillige Feuerwehr
Methler-Westick.

Die Wehr feiert am Sonntag den 12. Juli cr.
beim Wirt Herrn Lunke das Fest ihres i 880

20jähr. Bestehens

unter Beteiligung auswärtiger Wehren.

3 Uhr: Beginn des Konzerts.

Während desselben

Uebung, nachdem Festrede und

Ball.

Methler. Der Vorstand.



Die grösste
Auswahl,
die billigsten
und besten
Qualitäten
in

Kinderwagen von 13. 00 Mk. an
Sitz- u. Liegewagen . . . von 17. 00 Mk. an
Sportwagen ein- und zweifösig . von 8. 00 Mk. an
Verstellbare Kinderstühle von 4. 50 Mk. an

empfiehlt i 845
H. Brorhilker, Möbelhandlung

Westick b. Courl.
Musterbücher gratis und franko.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwimmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,**
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 15

Todesanzeigen
Danksagungen

u. s. w.

— liefert schnell und billig —

die Buchdruckerei von

C. H. Betzler, Kamen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 5. Juli cr.

Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst.

Pastor Vertelsmann.

Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Tummel.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Voigt.

Ev. Gottesdienst in Rünthe

am Sonntag den 5. Juli,

vormittags 9 Uhr.

ev. Gottesdienst in Werne

vormittags 10 1/2 Uhr.

Pfarrer Göllich.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag den 5. Juli, nachmittags

2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt

(Pfarrer Jos. Moog-Dortmund.)

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der größ. Gemeinde.)

Männer- u. Jünglingsver.

Sonntag 8 Uhr: Versammlung.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Gesangsstunde.

Donnerst. 9 Uhr: Bibelbesprechst.

Freitag 8 Uhr: Posaunenstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Vortrag: „Aug.

Herrn. Franke“.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechst.

Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadt-

mission. (Ostenfeldmarkt 44.)

Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechst.

Freitag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberg.

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst

in der neuen Schule.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung bei

Amtsdirektor Meißner Wendel.

Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde in der

neuen Schule fällt aus.

Bücherstiftung in Bergkamen.

Sonntag 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Druck u. Verlag von C. May in Görde

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen
enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Ent-
zücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine
wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten
manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen
haben sich durch fortgesetzten Gebrauch
von der absoluten Unschädlichkeit dieses
einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind
sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die
Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Dauerhafte und sauber gearbeitete

Särge

sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze

hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.

Sämtl. Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

gewähren wir während des

Sommer-Ausverkaufs

vom 1. bis 31. Juli auf alle Waren.

Hettlage & Co., Dortmund, Westenhellweg
70 und 72.

10%

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. 

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 80.

Sonnabend den 4. Juli 1908.

36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der Kamener Zeitung

hat eine freiwillige Kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingesetzt, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Vuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle einesehen werden.

Zur Lage.

Von Lesunterrichteter Seite wird der „N. W. C.“ geschrieben: Die allgemeine weltpolitische Lage ist auch heute noch nicht vollkommen zu übersehen. Sie wird durch die Vorgänge in Persien und durch die mazedonische Frage beherrscht. Was Persien anbelangt, so hat es den Anschein, als würden die persisch-türkischen Grenzstreitigkeiten in kurzer Zeit als erledigt angesehen werden können. Die inneren Zustände im Reiche des Schah erscheinen nach den

in Berlin eingegangenen Berichten nicht so, als könnten sie Komplikationen in der großen Politik herbeiführen. Voraussetzung für eine ruhige Entwicklung der Dinge ist allerdings, daß der Schah sich nicht zu neuen Versuchen, die Selbstherrlichkeit wiederherzustellen, bestimmen läßt. Als feststehend darf gelten, daß die Revolutionäre sich verweigern, indem sie glauben, das Volk zur Auflehnung gegen den Schah verleiten zu können. Das persische Volk ist seinem Herrscher treugeblieben. Sicher ist wohl, daß weder England noch Rußland eine Intervention in Persien beabsichtigen. Somit wird es möglich sein, die Gefahren, die etwa von dort her dem Weltfrieden drohen, zu beschwichtigen. — Die künftige Entwicklung der mazedonischen Frage ist schwerer abzusehen. Die zu erwartenden Noten der Regierungen Englands und Rußlands über die Ergebnisse der Beratungen bei Reval sind den beteiligten Mächten noch immer nicht zugegangen. Aus den vertraulichen Mitteilungen, die bisher gemacht wurden, ist aber bereits zu erkennen, daß es sich um sehr umfangreiche politische Altensfüße handeln wird, die durch eine Unmenge von Details belastet sind. Soweit es sich bis heute beurteilen läßt, wird der Inhalt dieser diplomatischen Schriftstücke der Art gehalten sein, daß er weder schroff abgelehnt werden, noch kritiklos angenommen werden kann. Es werden Verhandlungen notwendig sein, bei denen die subtilste Prüfung aller Einzelheiten und eine gewissenhafte Abschätzung ihrer Konsequenzen notwendig sein dürfte. Im ganzen ist also im Augenblicke die Situation — die aber natürlich von Tag zu Tag eine andere Physiognomie zeigen kann — eine solche, daß die Hochsommermonate wohl in Ruhe und Frieden verlaufen werden.

Norwegen rechnet auf England.

Während des englischen Flottenbesuches in Christiania hat der Ministerpräsident Knudsen bei einer Festlichkeit an Bord des englischen Flaggschiffes im Beisein von Lord Veresford eine politische Rede gehalten, in der der Satz vorkam, daß Norwegen auf

England reche, wenn Norwegen in Verwicklungen läme. Die norwegische Presse hat diese für die anwesenden Diplomaten peinliche Äußerung anfänglich ignoriert, kommt aber jetzt darauf zurück, nachdem die englischen Zeitungen über die Rede Knudsens referiert haben. Die norwegische Presse tadelt die Taktlosigkeit des Ministers auf das schärfste.

Wie zu erwarten stand, kam diese Angelegenheit am Dienstag im norwegischen Storting zur Sprache. Auf die Interpellation des Rectors Gundersen erwiderte der Staatsminister Knudsen, er habe damit nur ausdrücken wollen, wie Norwegen sich bei einem möglichen zukünftigen Konflikt stellen werde. Wenn die Flotte eines der Staaten, die den Integritätsvertrag unterzeichnet haben, Norwegen einen Besuch abstatte und er für diesen Besuch danken sollte, so sei es natürlich, daß er dabei anspreche, daß Norwegen im Falle eines Konfliktes sich auf das betreffende Land verlasse. Er habe damit nicht sagen wollen, daß Norwegen sich mehr auf England verlassen wolle, als auf einen der übrigen Unterzeichner des Integritätsvertrages. Er würde in derselben Weise gesprochen haben, wenn die deutsche oder die russische oder die französische Flotte Norwegen besucht hätte. (1) Gundersen erklärte sich durch die Antwort des Staatsministers befriedigt und sprach die Hoffnung aus, daß der Vorgang zur Folge haben werde, daß kein norwegischer Staatsmann sich in Zukunft über die auswärtigen politischen Verhältnisse äußere, ohne vorher seine Ausdrücke genau überlegt zu haben.

Herr Knudsen scheint ja eine sonderbare Auffassung von Höflichkeit zu haben!

Die persischen Wirren

kamen am Dienstag im englischen Unterhause zur Sprache. In Beantwortung einer Anfrage über die Unruhen in Teheran berichtete Staatssekretär Grey, daß einige Personen in der britischen Gesandtschaft Zuflucht gesucht hätten, und brachte damit die Tatsache zusammen, daß der Schah in

der Nähe der Gesandtschaft Truppen aufgestellt habe — ein unpassendes Vorgehen, gegen das die britische Regierung Protest erhoben habe, und aus dem ein Briefwechsel mit der persischen Regierung hervorgegangen sei, da man die Flüchtlinge ohne bindende Garantien für ihr leibliches Wohl nicht sich selbst überlassen könne. Aus den Provinzen lägen Nachrichten über Unruhen vor, jedoch stimmten alle darin überein, daß für die Fremden keine Gefahr bestehe. Dillon fragte an, ob die Regierung das Wort des Schahs als Bürgschaft annehmen werde, worauf Staatssekretär Grey erwiderte, daß Erwägungen darüber schweben, welche Garantien zu fordern seien.

Ein Telegramm aus Teheran besagt, daß der Schah habe sich direkt bei dem König Edward über die Asylgewährung durch die britische englische Vertretung beschwert. In seiner Antwort gab der König der englischen Gesandtschaft recht, indem er auf die Reihe der letzten zahlreichen Hinrichtungen ohne eigentliche Rechtsprechung hinwies. Der allgemeine Unmut gegen die Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Urteile sollten durch ein unparteiisches Gericht stattfinden. In der Stadt herrschte infolge der letzten Vorgänge, die die Stimmung sehr niedergedrückt haben, Ruhe. In den Basaren ist wenig Verkehr. Vereinzelt finden noch Plünderungen statt.

Ueber die Lage wird noch berichtet: Nach einer aus Salmas eingetroffenen Meldung haben die Türken das armenische Kloster Derik besetzt, das so gelegen ist, daß es die Stadt Salmas beherrscht. Seit gestern abend treffen Reiter des Khans Rachim ein. Da sie stellenweise auf Widerstand stießen, kam es zu Ausschreitungen, an denen sich auch der Böbel beteiligte. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist gewachsen. Die Gegner der Revolutionäre sind aus den von dem russischen Konsul vorgeschlagenen Waffenstillstand nicht eingegangen. Die Basare und Karawanen werden geplündert. In den gefährdeten Stadtteilen werden die Häuser geräumt.

Fürst zu Eulenburg vor den Geschworenen.

Das äußere Bild hat sich Mittwoch nicht verändert. Kurz nach 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde der Angeklagte wieder auf dem Siegestuhl in den Saal auf seinen Platz vor dem Verteidiger getragen. Das Interesse des Publikums hat schon merklich abgeklaut. Punkt 11 Uhr eröffnete Landgerichtspräsident Kanitz die Sitzung. Sämtliche anwesende Zeugen wurden in den Saal gerufen; es befanden sich darunter mehrere Zeugen, die bisher gefehlt hatten. Dem Vernehmen nach erhob sich vor Beginn der Verhandlung ein Geschworener, um namens seiner Kollegen der Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß trotz der von allen Seiten ergangenen Mahnung zur Verschwiegenheit, doch in der Presse Berichte über die hinter verschlossenen Türen sich abspielenden Vorgänge erschienen seien, von denen einzelne manches Unzutreffende und die öffentliche Meinung Irreführende enthielten. Es liege, wie der Geschworene betonte, im Interesse der Geschworenen, den vielleicht auftauchenden Gedanken von sich abzuweisen, als ob solche in der Presse erscheinenden Berichte auf Indiskretionen der Geschworenen zurückzuführen seien. Oberstaatsanwalt Dr. Jenzel nahm im Anschluß hieran nochmals Anlaß, den Geschworenen und sämtlichen im Saale Anwesenden dringend ans Herz zu legen, niemand außerhalb des Saales Mitteilungen über den Gang der Verhandlung zu machen. Er appelliert an sie als Gentlemen und hofft, daß dieser Appell nicht wirkungslos sein werde. Sollte aber jemand den Mund doch nicht halten können, so sollte wenigstens dafür gesorgt werden, daß der Presse Nichtiges mitgeteilt werde. Zu seinem Erstaunen habe er beispielsweise in einer Berliner Zeitung in positiver Form die angebliche Aussage des Dieners Laube gelesen, die mit der wirklichen Aussage durchaus nicht im Einklang steht. Landgerichtsdirektor Kanitz richtete aus seinerseits nochmals das Drängen der Ersuchen an die Anwesenden, von allen Mitteilungen über die Interna des Prozesses Abstand zu nehmen. — Die meisten Zeugen wurden hierauf bis Donnerstag entlassen. Die Vernehmung des Fürsten Eulenburg nahm noch die ganze Vormittagsstunde in Anspruch. Die Öffentlichkeit hat sich damit abgefunden, daß sie von dem großen sozientischen und politischen Drama das sich hinter den beiden Flügeltüren des größten Mosabiter Schwurgerichtssaales abspielt, nur noch den Urteilspruch erfahren wird.

Der offiziöse Mosabiter Berichtsfasser nimmt zu der ganzen Sache folgende Stellung ein, die

sich in nachstehender Erklärung kundgibt: „Bei der ganzen Sachlage und angesichts der heutigen Erörterungen über die Presse schließen wir hiermit unsere Berichte über den Prozeß Eulenburg und überlassen es den Lesern, sich selbst ihre Gedanken über diese etwas ungewöhnlichen Vorurteilsmäßigkeiten gegen die Öffentlichkeit zu machen.“

Aus aller Welt.

— **Neuer Aufstieg des Zeppelinschen Luftballons.** Mittwoch morgen gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr stieg das Zeppelinsche Luftschiff in Friedrichshafen auf und fuhr in der Richtung nach Konstanz. Gegen 12 Uhr befand sich der Ballon eingetroffenen Telegrammen zufolge in der Nähe von Stein am Rhein. Der Ballon erschien 12 $\frac{1}{2}$ Uhr über der Stadt Luzern, beschrieb über der Seebucht einen großen Bogen und fuhr dann weiter in der Richtung Meggen-Rühnrad. Um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr fuhr er in nordöstlicher Richtung über den Jünger See hin. Die Volksmenge am See brachte den Anblick des Ballons begeistert begrüßte. Kurz vor 2 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrte er über die Stadt Zürich hinweg, führte dort einige Evolutionen aus und wandte sich dann nach Norden.

— **Ein Gnadengesuch für die Mörderin.** In dem Prozesse gegen die Bürgermeisterstochter Grete Bier wird der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Knoll keine Revision einlegen, dagegen wird er ein Gnadengesuch einreichen. Die Geschworenen hatten sich schon im Geschworenenszimmer entschlossen, ebenfalls ein Gnadengesuch einzureichen. Da das aber gesetzlich nicht zulässig ist, so haben sie sich infolgedessen einstimmig bereit erklärt, das Gnadengesuch des Verteidigers zu befürworten. Die Geschworenen nehmen an, daß auch der Vertreter des sächsischen Justizministeriums, der den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende beiwohnte das Gnadengesuch befürworten wird.

— **Auf dem Übungsplatz erstochen.** Eine Eskadron des Dragoner-Regiments von Armin in Gnein sollte nachgeritten, namentlich wegen ungenügender Leistungen eines Dragoners. Beim Abtreten der Abteilung wurde dieser Dragoner von einem älteren Kameraden gestochen, worauf ihm der erstere einen Stich mit der Lanze versetzte; die Spitze drang durch die Augenhöhle dem älteren Soldaten ins Gehirn, so daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat. Der Täter wurde verhaftet.

— **Revolverattentat auf einen Bahnwärter.** Ein nächtliches Revolverattentat wurde auf den in seiner Blockhütte in der Nähe von Rosenhagen der Lübeck-Büchener Straße be-

findliche Eisenbahnwärter Reher verübt. Kurz nachdem der letzte Nachtzug die Ruhe passiert hatte, wurde durch das geöffnete Fenster aus einem Revolver ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel durchschlug das Nasenbein des Beamten und blieb zwischen den Augenhöhlen stecken, von wo sie durch einen herbeigerufenen Arzt wieder entfernt wurde. Hierauf fand die Ueberführung des Verletzten in das Lübecker Krankenhaus statt. Von dem Attentäter fehlt jede Spur.

— **Tödliche Unfälle in den Alpen.** Aus Bern meldet ein Telegramm: Zwei Luzerner Touristen fuhrten mit der Jungfrauabahn zur Station Eismeer und stiegen von dort auf den Gletscher nieder, da sie aus Mönchjoch (3600 Meter) gehen wollten. Etwa 50 Meter vom Ausgang des Tunnels wurde einer von ihnen namens Weber, Chef des städtischen Kontrollbüros in Luzern, von einem vom Eiger herunterrollenden Stein getroffen, der ihm die Hirnschale durchschlug. Weber wurde nach der kleinen Seilabeg gebracht, wo er nach drei Stunden starb. — Nach einer weiteren telegraphischen Meldung aus Glarus stürzte bei einer Tour auf den bösen Märtschen, die ohne Führer unternommen wurde, der 30jährige Photograph Dopplinger aus Stuttgart ab. Die Leiche ist geborgen. — Am Speer stürzte eine 29jährige Dame aus Zürich über einen Felsen und blieb sofort tot. — Die Konzertfängerin Toni Wendig aus Düsseldorf ist bei einer gefährlichen Kletterei an ungangbaren Stellen in den Resselbergfällen abgestürzt und mit total zertrümmertem Schädel tot liegen geblieben. Ihr Begleiter, ein Münchener Student, kam fassungslos nach Rofel und meldete das Unglück. Fräulein Wendig, eine ebenso schöne wie talentvolle junge Dame, hat seit zwei Jahren in München mit steigendem Erfolg gastiert und in letzter Zeit auch eine Gesangsreihe eröffnet.

— **Im Ballon über die Alpen.** Der Ballon „Cognac“ vom Schweizerischen Aeroklub, der Montag mit vier Passagieren unter Führung von Viktor de Beaclair's mittags 1 Uhr vom Eiger-gletscher aufstieg, war, als Dienstag nach 21stündiger glücklicher Fahrt nach Traversierung der Jungfrau und des Simplonmassivs glatt bei Strefa am Lago Maggiore gelandet.

— **Ein hartes Erdbeben.** wurde Dienstag früh in Bobb (Norwegen) in östlicher Richtung verspürt. Um 8 Uhr erfolgte ein schwächerer Stoß, dem um 6 Uhr ein stärkerer mit unterirdischem Getöse folgte. Das mehrere Minuten andauernde Erdbeben wurde auch an anderen Orten wahrgenommen. — Das Erdbeben wurde deutlich von den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung ver-

zeichnet. Der Beginn der Störung lag bei 6 Uhr 6 Min. 16 Sek., ihre Dauer belief sich auf 6 Minuten. In Trapani, Brizzano, Joffirio, Ferruzzano und anderen Ortschaften Calabriens wurde Mittwoch früh ebenfalls ein hartes Erdbeben verspürt. In Gerace Marina begann das Erdbeben um 3 Uhr 20 Minuten und dauerte vier Sekunden.

— **Ueber eine seltsame Himmelserscheinung** wird aus Kopenhagen berichtet. Am Dienstag Abend wurde nach Sonnenuntergang in den oberen Schichten der Atmosphäre ein sehr starkes gelbliches Licht beobachtet. Das Licht folgte der Sonne und war so stark, daß man ohne künstliches Licht lesen konnte. Es liegt noch keine wissenschaftliche Erklärung vor; man weiß nur, daß das Licht durch einen sehr hohen Sonnenreflex in den oberen Luftschichten hervorgerufen wurde.

— **Ein furchtbares Verbrechen,** das bezeichnend ist für die Rastlosigkeit der in Schlesien in bedeutender Anzahl beschäftigten ausländischen Arbeiter, wurde in der Nacht zum Montag unter den bei Fürstentum beschäftigten Kroaten verübt. Wie gemeldet wird, schlachtete der Kroate Rufe seinen Landsmann Dimenit nachts in bestialischer Weise ab und verbaute den Ermordeten, worauf er flüchtig wurde. Der Ermordete wurde in einem Abort des Gasthauses „zur Stadt Breslau“ in Freiburg aufgefunden.

— **Vergiftung durch Waldbeeren.** Große Aufregung rief, wie aus München telegraphiert wird, das Gerücht hervor, daß zwei Knaben im Alter von 11 und 14 Jahren die Opfer eines Luftmörders geworden sein sollten. Man hatte im Walde die Leichen der beiden Knaben gefunden. Bei der Untersuchung stellte sich aber heraus, daß die Knaben giftige Waldbeeren gegessen und infolgedessen gestorben waren.

— **Ein 80jähriger Mörder.** In Mailand wurde der 80jährige Direktor der Färberei Mattio, ein gewisser Dinotti, unter dem Verdachte des Giftmordversuches verhaftet. Der Vizebürger der Fabrik litt seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen, die sich nach dem Essen einstellten. Nun wurde Dinotti dabei überrascht, wie er ein Pulver in den Teller des Vizebürgerers schüttete. Inzwischen hat die Polizei festgestellt, daß vor dem derzeitigen Vizebürger sieben andere unter den gleichen Erscheinungen erkrankt sind, von denen drei starben. — Man glaubt, Dinotti habe aus Eifersucht gegen seine Untergebenen gehandelt.

Die Diamantenfunde in Südwestafrika.

Das Reichskolonialamt hat der „Internationalen Politischen Korrespondenz“ zufolge eine vom 25. Juni datierte Verfügung erlassen, zu welcher die Veranlassung Nachrichten über Diamantenfunde gegeben wurde. Diese Verfügung, betreffend den Bergbau an der Eisenbahn „Lüderichs-Reetmannsboep“, welche am nächsten Mittwoch im „Reichskolonialblatt“ zur Veröffentlichung gelangt, besagt, daß die Bergrechte an der ganzen Bahnstrecke für den Fiskus reserviert bleiben. Es ist nämlich der Kolonialverwaltung gelungen, sich durch einen nachträglichen Vertrag mit der Besitzerin der dortigen Gelände — der deutschen Kolonialgesellschaft von Südwestafrika — die fiskalischen Landrechte vollkommen zu sichern. Durch diese Verfügung erscheinen Privatunternehmungen von der Ausbeutung etwaiger größerer Diamantenfelder in Deutsch-Südwestafrika so gut wie ausgeschlossen.

Wie man im Kolonialamt erfährt, ist über die Diamantenfunde in Südwestafrika noch nichts Genaues bekannt. Keineswegs dürfte es sich um ein 15 Kilometer langes Feld handeln, sondern wahrscheinlich um einen Ort, der 15 Kilometer von der Küste oder der Bahn entfernt ist. Die geologischen Untersuchungen werden emsig betrieben, namentlich am Caprividüppel, dessen Vortreten von der Regierung vorläufig untersagt wurde. Auch hier sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. In Südwestafrika herrscht bereits Diamantenfieber, und schon auf die erste Nachricht hin, daß Diamanten gefunden worden seien, konnte man einen schwachen Zuzug von Diamantengravern von Rhodesia her wahrnehmen. In Kolonialkreisen verheißt man sich einen großartigen Aufschwung von Lüderichsbucht, falls die geologischen Untersuchungen von Erfolg gekrönt sein würden.

Deutschland.

(Beamtenschaft und Meinungsfreiheit.) Die bayerische Abgeordnetenkammer verhandelte über eine liberale Interpellation, welche antragte, ob die Regierung, die Befreiungsbestimmung über die Freiheit der Meinungsäußerung dahin auslege, daß gegen Beamte oder Volkskandidaten, die in berechtigter Vertretung von Ständesinteressen auch scharfe Worte gebrauchten, mit Disziplinaruntersuchung vorgegangen werden solle. Begründet wurde die Interpellation besonders mit dem Hinweis auf die Disziplinaruntersuchung gegen den Lehrer Bepfl-Würzburg wegen Auslassungen in der von diesem herausgegebenen freien Schulzeitung und wegen Verurteilungen dieses Lehrers in Versammlungen. Er hatte dem Kultusminister Wehner vorgeworfen, dieser habe in früheren Reden dem Parlament unzuverlässige Angaben gemacht. Der Ministerpräsident Frhr. v. Bodewitz erklärte: Das Recht der freien Meinungsäußerung sei für die Beamten kein unumschränktes. Wer sich in den öffentlichen Dienst begeben, dürfe auch bei Vertretung der Ständesinteressen die Grenzen nicht überschreiten, die durch die Pflicht zum Gehorsam und zur Treue gezogen würden. Die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Lehrer Bepfl sei geboten gewesen. In der nun folgenden Diskussion mußte sich die königliche bayerische Regierung allerhand unangenehme Dinge lassen. Die Liberalen meinten, das Gesamtministerium solle sich nicht in jede Meinungsäußerung innerhalb der Beamtenschaft mischen. Die Sozialdemokraten warfen der Regierung direkt Verletzung der Verfassung vor, weil die Bestimmungen über die Disziplinaruntersuchung nicht auf Lehrer anwendbar seien. Das Zentrum verteidigte die Regierung. Schließlich wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

(Zur Ausbildung der Reserve- und Landwehr-Offiziere der Infanterie) findet vom 27. Juli bis 22. August d. J. auf dem Truppenübungsplatz Munnich ein besonderer Ausbildungskursus in theoretischen und praktischen Dienst statt. Dieser Kursus soll die Offiziere des Vorlaubtenstandes weiterbilden in ihrem Auftreten vor der Front, wie für ihre Verwendung im Felde überhaupt. An dem Ausbildungskursus nehmen in zwei Gruppen die für den Herbst zur Dienstleistung beorderten Offiziere des Vorlaubtenstandes teil, und zwar: 1. die Leutnants der Reserve während ihrer ersten Ausbildung und die Offiziere der Landwehr ersten Aufgebots, welche nach ihrer Beförderung eine besondere Übung bis zur Dauer von acht Wochen abzuleisten verpflichtet sind; 2. die Oberleutnants des Vorlaubtenstandes, welche die Beförderung zum Hauptmann ableisten, und diejenigen, die für den Mobilisierungsfall als Kompanieführer in Aussicht genommen sind und ihre Befähigung hierzu darlegen müssen. Der Leiter der Kurse ist Oberleutnant Weimann vom Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 78.

(Die teuren und die billigen Garnisonen.) Das Besoldungsgeld für Mannschaften und Unteroffiziere wird vom Kriegsministerium alle halbe Jahre festgesetzt. Die Aufstellung gibt die Möglichkeit, die Preise für Lebensmittel in allen Standorten zu vergleichen. Entscheidend ist hier die Entwicklung des Marktes, so daß die großen Städte vielfach billiger sind als die kleinen. So beträgt das niedrige Besoldungsgeld in den Standorten des Gardekorps Berlin, Charlottenburg, Groß-Lichterfelde und Potsdam 39 Pfennige, in Bielefeld aber 40 Pf. Ebenso beträgt es in Frankfurt a. M. nur 37 Pf., in dem stillen Darmstadt und in Buxtehude 40 Pf. Die teuersten Standorte sind abgelegene Festungen. So ist am teurersten die Burg Hohenzollern mit 45 Pf. 43 Pf. haben Belgard und die Feste Obergrenitz. 42 Pf. sind angelegt für Weisel und St. Avold, 41 Pf. für Hildburghausen, Döberitz, Forbach, Metz und Mörchingen. Die billigsten Standorte, wo das billige Besoldungsgeld nur 34 Pf. beträgt, sind Jasterburg, Ortelburg, Osterode und Nollendorf.

(Die Kieler Spionageaffäre.) Bei der Verhaftung des Oberfeuerwerfers Dietrich und der als Sprachlehrerin auftretenden Petersen ist der Polizei in Kiel ein reiches Material in die Hände gefallen. Danach stand die Petersen im Solde einer auswärtigen Macht, jedenfalls Frankreichs, und erhielt angeblich 500 Francs monatlich. Sie machte öfters Reisen nach Paris und wollte in den nächsten Tagen mit einem politischen Agenten in Köln zusammentreffen. Die Verbindung mit Dietrich knüpfte sie aus politischen Motiven an. In den letzten Wochen wurde ihr Tun beaufsichtigt von einem Kriminalbeamten überwacht. Di e Briefe, die sie erhielt und abgabte, wurden photographiert. Der Beamte wohnte in einem Zimmer neben dem ihrigen und wurde Sonntag Zeuge eines Gesprächs zwischen dem Verbrecherpaar, aus dem sich ergab, daß sie die Ueberwachung gemerkt hatten und beratschlagten, wie sie das Material am schnellsten und unauffälligsten vernichten könnten. Dietrich gestand ein, der Petersen Sprengstoff u. Minen Geheimnisse ausgeliefert zu haben. Infolge der Aussagen der Verhafteten wurde heute auch ein Magazinaufseher vom Marinebatalion Dietrichshof verhaftet.

Ausland.

Frankreich.

(Unfall auf einem Torpedoboot.) An Bord des neuen Torpedobootes „Forban“ ereignete sich, wie die „Internationale Politische Korrespondenz“ meldet, bei einer Probefahrt ein schrecklicher Unglücksfall. Der Kolben der Dampfmaschine brach und riß ein Stück aus dem Dampfkessel heraus, als das Fahrzeug die vorgeschriebene Geschwindigkeit von sechsundzwanzig Knoten leisten sollte. Der ausströmende Dampf verletzte mehrere Maschinenführer. Der „Forban“ wurde in den Hafen von Toulon gebracht, und eine Untersuchung über den Vorfall eingeleitet.

Russland.

(Kriegsgefahr am Balkan.) In den letzten Tagen haben, wie der „Internationalen Politischen Korrespondenz“ gemeldet wird, die Vertreter Russlands und der anderen Großmächte in Belgrad wiederholt über das serbische Vandalen-Urweien Vorstellung gemacht. Diese energischen Maßnahmen Russlands sind auf bulgarische Mobilisierungen und den Kriegszustand von der bulgarischen Presse zurückzuführen. Ein Konflikt zwischen Bulgarien und Serbien ist jeden Augenblick zu befürchten. Dies wäre für Russland um so unangenehmer, als die beabsichtigten englisch-russischen Reformen in Frage gestellt würden. Deshalb verurteilt die russische Regierung auch, in Sofia beruhigend einzuwirken.

Afrika.

(Der obligatorische Schulunterricht in Ägypten.) Wie der „Internationalen Politischen Korrespondenz“ aus Kairo gemeldet wird, entfalte die nationale ägyptische Partei eine eifrige Propaganda für die Einführung des obligatorischen Elementar-Schulunterrichts. Das, was in den kleinsten europäischen Staaten die Regel ist, sollte, — so sagen die Führer der Nationalisten — in dem großen Ägypten eine Selbstverständlichkeit sein. Tag und Nacht sollte es jedem ägyptischen Bauer und Städter gepredigt werden, daß in allen zivilisierten Ländern der Vater verpflichtet ist, seine Kinder zum mindesten bis zum zwölften Lebensjahr zur Schule zu schicken. Ohne Unterschied der Religion sollten sich alle Bürger Ägyptens zusammenschließen, um gemeinsam an der Erlangung eines entsprechenden Gesetzes zu arbeiten.

Korea.

(Koreanische Grausamkeiten.) Die Koreanischen Insurgenten haben nach der letzten in Seoul zur Veröffentlichung gelangten Statistik — wie die „Internationale Politische Korrespondenz“ berichtet — in den letzten 8 Monaten 826 Landesknechte erschlagen, um sie auszurauben, und außerdem 360 Häuser gebrandschatzt. Auf das Konto der koreanischen Insurgenten fallen ferner zahlreiche Ueberfälle auf Frauen. Die Japaner empfinden über diese Statistik eine gewisse Genugung, weil sie die Notwendigkeit des Eingreifens der Japaner in das koreanische Binnengebiet beweist. Seitdem übrigens die Gendarmerie Koreas unter japanischer Kommando gestellt wurde, ist tatsächlich eine Abnahme der Unfriedensbrüche zu verzeichnen. Korea ist jetzt in dreihundert Militärbezirke eingeteilt, deren Gendarmerie von japanischen Offizieren befehligt wird.

Westfalen u. Rheinland.

(Erfeld, 3. Juli. Wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und wegen Betrugs) verurteilte hier der 23 Jahre alte Metzger Max Frankenberg von Barmen vor dem Schwurgericht. Er hatte mit dem Landwirt und Viehhändler Tack in Reinoldshaus bei Halber einen Vertrag abgeschlossen, wonach ihm Tack jede Woche ein Kalb zu liefern hatte. Im April wurde eines Tages während seiner Abwesenheit ein Kalb abgeliefert, dessen Zustand auf den ersten Blick erkennen ließ, daß es krank war. Frankenberg befürchtete wahrscheinlich, daß es auf dem städtischen Schlachthofe konfiszieren werden könnte; er schlachtete es deshalb zu Hause und verkaufte das Fleisch, ohne es vorher, wie es die Vorschrift verlangt, im Schlachthause untersuchen zu lassen. Als der Verkäufer sich acht Tage später wieder einfand und sein Geld verlangte, behauptete Frankenberg, das Tier sei tot gewesen, daß es nach der Abschachtung vom Tierarzt des Schlachthofes beschlagnahmt und verbrannt worden sei. Tack hatte das Kalb selbst erst von einem andern Landwirt gekauft und verlangte deshalb, um sein Geld zurückzufordern zu können — denn Frankenberg weigerte sich, zu bezahlen — eine amtliche Bescheinigung über die Beschagnahme und Vernichtung des Kalbes. Frankenberg versprach, diese zu besorgen und schickte sie ihm andern Tags ein. Der erste Besitzer des Kalbes schöpfte aber Verdacht und zog Erkundigungen am Schlachthofe

ein. Diese ergaben dann, daß Frankenberg die Bescheinigung selber angefertigt und mit der Unterzeichnung des Tierarztes gefälscht hatte. Das Schwurgericht verurteilte ihn vorerst unter Zuhilfenahme mildernde Umstände wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrugsversuchs zu vier Monaten Gefängnis. Es lag nicht vollkommen vor, weil er das Kalb vor der Anzeige doch noch losgab hatte. Demnach wird er sich noch wegen Betrugs gegen das Fleischbeschauamt vor dem Schöffengericht zu verantworten haben.

**** Solingen, 3. Juli. In Lebensgefahr** schwebte Mittwoch morgen die Familie des Kolonialwarenhändlers Voos. In dem Hause Schuldenstraße 23, in welchem Voos ein Ladengeschäft und der Wirt Nieling eine Gastwirtschaft betreibt, entstand im Ladenlokal in noch unauferklärter Weise ein Schadenfeuer, während die Familie Voos noch oben im Hause schlief. Das Feuer griff derart schnell um sich, daß die Eheleute Voos, ihre beiden Kinder und der Dienstmädchen, als sie den Brand bemerkten, bereits das Treppenhause in Flammen fanden und ihnen der Ausweg abgeschnitten war. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr holte die 5 Personen mittels der Schiebleiter aus dem brennenden Hause.

**** Düsseldorf, 3. Juli. Das Schwurgericht** verurteilte den früheren Oberpostassistenten Ernst Glück von hier wegen fortgesetzter amtlicher Unterschlagungen in der Höhe von insgesamt 2000 Mark unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis. Von der Anklage eines Betruges wurde Glück freigesprochen.

**** Köln, 3. Juli. (Schweres Unglück.)** Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr waren mehrere Monteurs auf dem städtischen Elektrizitätswerk zwischen Ohmstraße und Zugweg damit beschäftigt, einen mehrere Hundert Zentner schweren Wasserreinigungskessel zu montieren, der zwischen dem Kesselhause und dem neuen großen Kamin auf einem Unterbau errichtet wird. Während sechs Leute auf einem Gerüst an dem zylinderförmigen, aufrecht stehenden, fast 9 Meter hohen Wasserreiniger arbeiteten, riß plötzlich die eine der Ketten, an denen der Kessel auf senkrechter Stellung gehalten wurde. Der Wasserreiniger stürzte um und begrub den Monteur und drei seiner Arbeiter, während es einem vierten noch rechtzeitig gelang, sich durch einen Seiteneingang in Sicherheit zu bringen. Die zahlreichen dort bei den Umbauarbeiten und Neubauten beschäftigten Arbeiter eilten schnell herbei, und es gelang ihnen mit vieler Mühe, unter Zuhilfenahme einer Winde, die vier Verunglückten unter dem Kesselhause hervorzuheben, ehe die sofort alarmierte Feuerwehr eintraf. Der Monteur hatte außer einer Brustquetschung schwere innere Verletzungen, zwei der Verunglückten Arm- bzw. Beinbrüche, der vierte Verletzungen an einem Arm erlitten. Die Feuerwehr legte ihnen sofort Notverbände an und sorgte dafür, daß sie mit dem Krankenwagen ins Bürgerhospital übergeführt wurden. Vertreter der Bau- und der Igl. Polizei nahmen sofort an der Unfallstelle den Tatbestand auf.

**** Köln, 3. Juli. Durch ein Schwindeldelikt** verlor ein Mann am Anfang des Monats die Ziegelei des Wolfers aus Holland, der als Ziegeleiwerk auf dem Brühler Dampfbahnweg tätig war, einen dort beschäftigten Ziegler um 6000 Mark zu betragen. Erst zu Anfang vorigen Jahres wurde der Betrag aufgedeckt, als Wolfers aus Brühl verschwunden war. Unter dem Namen Singmaier hatte Wolfers auch mehrere andere Gaunerstreiche verübt, indem er sich verlobte und bedeutende Summen von den zukünftigen Schwiegervätern erschwand. Wegen dieser Straftaten hatte er bereits 3 1/2 Jahre Gefängnis verbüßt. In der neuen Schwindelfälschung mußte er sich vor dem Kölner Schwurgericht verantworten, das wegen Urkundenfälschung auf drei Jahre Zuchthaus und jährigen Ehrverlust erkannte.

**** Ridesheim, 3. Juli. (Soldaten-Selbstmord.)** Aus unbekannter Ursache brachte sich ein bei seinen Eltern dahier auf Urlaub weilender Pionier einen Schuß in die Brust bei. Die Kugel durchbohrte die Lungenempfe und blieb im Rücken stecken. Der Schwerverletzte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

**** Düren, 3. Juli. (Zwei Automobilüberfahren.)** Auf der Landstraße zwischen Gey und Grobbau wurde ein 78-jähriger Greis von einem Automobil, das eine Probefahrt unternahm, überfahren und getötet. Der Unglückliche war ein Arbeiter aus Gey und litt an Schwerhörigkeit. Geführt wurde das Automobil von einem hiesigen Herrn und zwei Chauffeuren.

Ende eines Prinzenromans?

Schon seit einer ganzen Reihe von Monaten hat man in der Londoner Hofgesellschaft von der Neigung gesprochen, die der junge Prinz Arthur von Connaught ziemlich offen für die Tochter eines der vornehmsten Beers des vereinigten Königreiches, der Lady Mariette Mannors, die älteste Tochter des Herzogs von Rutland, an den Tag legte und die von der jungen, sehr hübschen und anmutigen Lady anscheinend ebenso deutlich erwidert wurde. Bei jedem Ball tanzen die Beiden fast alle Tänze miteinander und bisher trat kein immer lauter werdendes Gerücht von ihrer bevorstehenden Verbindung von seiner Seite ein Dementi entgegen. Mißheiraten aus Mangel an Ebenbürtigkeit — diesen Begriff kennt das britische Königshaus ja nicht. Voraussetzung für die Gültigkeit der Ehe eines königlichen Prinzen oder einer Prinzessin ist vielmehr, nach einem von Georg III. erlassenen Gesetz, lediglich die Zustimmung des Königs, als des Familienoberhauptes. Und nach britischen Anschauungen würde eine Heirat zwischen einem königlichen Prinzen und der Tochter eines herzoglichen Beers als durchaus auf Standesgleichheit beruhend angesehen werden. Solche Heiraten sind auch in der englischen Königsgeschichte bis auf den heutigen Tag durchaus nicht ungewöhnlich: eine Schwester von Edward VII. ist an den Herzog von Argyll, seine älteste Tochter an den Herzog von Fife vermählt. Kein Wunder daher, daß, als man jüngst Lady Mariette Mannors beim Rennen in Ascot auf der königlichen Tri-

büne unter den Prinzessinnen erblickte, sofort behauptet wurde, ihre Verlobung mit dem Neffen des Königs sei beschlossene Sache. Einige Zeitungen brachten schließlich das Bild der jungen Dame mit entsprechendem Text — da macht es auf einmal eine sehr kühl und bestimmt gehaltene öffentliche Erklärung des Herzogs von Rutland: „allen diesen Vermutungen fehlt jegliche Grundlage“, dem kleinen Romane ein jähes Ende. Armer Prinz Arthur, arme Lady Mariette!...

Aus aller Welt.

— Eine Eifersuchtsatragödie. Aus New York wird gemeldet: Der Kaufmann Julius Turner war auf seine Gattin im höchsten Maße eifersüchtig, ohne daß diese ihm durch ihr Verhalten irgendwelchen Grund dazu gegeben hätte. Turner drohte seiner Frau, er werde sie töten, wenn er sie mit einem anderen Mann überfasse. Sonntag abend begab sich Frau Turner von der Kirche auf den Heimweg in Begleitung ihres 16-jährigen Sohnes, eines schlanken, hochgewachsenen jungen Mannes. Turner, der nicht wußte, daß sein Sohn die Mutter begleitete, wartete in den Anlagen bei der Kirche in der Absicht, mit seiner Gattin nach Hause zu gehen. Als er den Begleiter seiner Frau von der Seite erblickte, gab er, ohne den eigenen Sohn in ihm zu erkennen, zwei Schüsse auf ihn und drei auf die Gattin ab und verletzte beide tödlich. Nachdem er seinen unglückseligen Irrtum entdeckt hatte, schoß er auf sich selbst, brachte sich aber nur eine leichte Verwundung bei. Die Zuschauer der entsetzlichen Szene entwarfen den Rasenden. Im Untersuchungsgefängnis verweigert Turner die Aufnahme von Speise und Trank und erklärt, er lege sich selbst nun die Strafe des Verhängens auf.

— Bräutigamssturz im Harz. Ein Unfall, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gelegentlich eines Ausfluges, den die Schülerrinnen der 3. und 4. Mädchenklasse in Blankenburg i. S. mit ihren Eltern und Lehrern nach der sogenannten Steinernen Rinne unternommen hatten. Die Ausflügler gingen am linken Ufer entlang nach der zum „Eisernen Mann“ führenden Brücke über die Holtemme. Schon hatte das Gros der Kinder die Brücke passiert, als diese plötzlich krachend in die Tiefe stürzte. Etwa sechs Kinder und 26 Erwachsene fielen in die Holtemme. Glücklicherweise sind außer einigen Hautabschürfungen und leichten Verletzungen ernstere Verletzungen nicht vorgekommen. Die durch den Unfall hervorgerufene allgemeine Bestürzung und Aufregung wurde durch die Besonnenheit der Lehrer und der anwesenden Familienmitglieder bald beschwichtigt. Die Abgestürzten wurden sofort nach den umliegenden Hotels gebracht, wo man ihre total durchnässte Garderobe mit trockenen Kleidern vertauschte. Die Untersuchung der Brücke ergab, daß die Balken vollständig morsch waren.

— Einen verhängnisvollen Scherz, so wird den „Münch. N. Nachr.“ aus Breslau mitgeteilt, leistete sich kürzlich ein Herr, als er mit einer Gesellschaft nach einem Ausflugsorte kam und dort die Speisekarte eines besseren Restaurants „revidierte“. Er änderte den auf 1,75 Mark festgesetzten Preis für ein Holsteiner Schnitzel durch Ersetzung der 1 durch eine 0 in 75 Bsp. um. Die ganze Gesellschaft freute sich diebisch über diesen „Scherz“ und hatte spannungsvoll der Dinge, die da kommen sollten. Es dauerte auch nicht lange, so erschienen zwei Touristen auf der Bildfläche und bestellten zwei Holsteiner Schnitzel, welche ihnen, zumal mit Rücksicht auf den niedrigen Preis, gar trefflich munden. Als es aber zum Bezahlen kam und der Kellner für jedes Schnitzel 1,75 Mark verlangte, weigerten sich die Touristen unter Hinweis auf die Speisekarte das Mehr von je 1 Mark zu bezahlen. Der herbeigerufene Wirt war anfangs sehr erstaunt, schloß aber aus dem nicht endenwollenen Lachen des „Scherzvogels“ auf den wahren Sachverhalt und nötigte den darob sehr betroffenen Speisekartenrevisor nicht nur zur Zahlung der 2 Mark, sondern zeigte ihm noch obenrein wegen Urkundenfälschung an. Wegen dieses Delikts hat jetzt die Strafkammer auf eine Gefängnisstrafe von zwei Tagen erkannt.

— Eine kleine Verwechslung. Der Briefträger begegnet im Hausflur der kleinen, zierlichen, sehr niedlich aber sehr einfach gekleideten Frau Hauptmann, die im Begriff ist, mit ihren drei Kindern auszugehen. Er fragt: „Fräuleinchen, ist die Frau Hauptmann zu sprechen?“ — „Das bin ich selber.“ — „Ach, Fräulein hat doch recht!“

Sport.

Für die Rennen des Dortmunder Rennvereins am 5., 9., 12. Juli sind die Rennungen sehr gut ausgefallen. Für die 18 Rennen des Meetings sind in Summa 319 Unterschriften abgegeben, eine so rege Beteiligung übersteigt alle Erwartungen, denn die Zahl 300 ist noch nicht erreicht worden. Aus allen Teilen Deutschlands sind Pferde genannt, so aus Berlin, Hamburg, München, Mannheim, Frankfurt a. M., Dresden und Köln. Die hohen Preise von ca. 75.000 Mark haben somit eine große Anziehungskraft auf die Rennställe ausgeübt. Für den großen Preis von Dortmund, 20.000 Mark, ist für 26 Pferde der volle Einlaß von 350 Mark gezahlt. Das zweitgrößte Rennen, das Germania-Jagd-Rennen, Preis 12.000 Mark, hat mit 18 Unterschriften geschlossen. Das drittgrößte Rennen, Wanderpreis des Vereins für Sinderis-Rennen, 6000 Mark, hat 17 Unterschriften gefunden. Bei den kleineren Rennen finden wir stellenweise noch eine bessere Beteiligung, so weist das Gangrafen-Jagd-Rennen, Preis 3000 Mark, 26 Unterschriften, das Märkische Jagd-Rennen, Preis 2200 Mark, 24 Unterschriften, das Sommer-Jagd-Rennen, Preis 3000 Mark, 23 Unterschriften, das Tribünen-Jagd-Rennen, Preis 4000 Mark, 22 Unterschriften auf. Das Germania-Jagd-Rennen läuft am 5. Juli, in dem 12.000 Mark-Rennen werden 10 Pferde